

Danijela Vranješ*
Universität Belgrad
Philologische Fakultät
Abteilung für Germanistik

37.091.3::811.112.2'243
70(497.6+497.11+430)
<https://doi.org/10.18485/zivjez.2023.43.1.4>
Original research article
Primljen 20/06/2023
Prihvaćen 13/12/2023

Lara Hedžić**
Universität Sarajevo
Philosophische Fakultät
Abteilung für Germanistik

FÖRDERUNG DER INTERKULTURELLEN KOMPETENZ MIT ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN IM DAF- UNTERRICHT: BOSNISCH, SERBISCH, DEUTSCH. METODISCH-DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN AM BEISPIEL DES PROJEKTS „SPRACHLOS?“***

Die interkulturelle kommunikative Kompetenz ist in den letzten Jahrzehnten in vielen Bereichen zu einer Schlüsselkompetenz geworden. Sie wird als das Vermögen definiert, „mit fremden Kulturen und ihren Angehörigen in adäquater [...] Weise zu handeln, mit ihnen zu kommunizieren und sie zu verstehen“ (Lüsebrink 2016: 8). Da Sprache und Kultur eng miteinander in Verbindung stehen, wird der moderne Fremdsprachenunterricht als der Ort für die Auseinandersetzung der Lernenden mit kulturbezogenen Inhalten gesehen. Als Repräsentanten gesellschaftlicher Diskurse eignen sich Printmedien für diesen Zweck besonders gut.

Der Beitrag hat zum Ziel, am praktischen Beispiel zu zeigen, wie die interkulturelle kommunikative Kompetenz im Fremdsprachenunterricht mithilfe von Zeitungen und Zeitschriften aus Bosnien und Herzegowina, Serbien und Deutschland gefördert werden kann. Im Rahmen des Projekts „Sprachlos“, das sich an angehende DaF-Lehrkräfte aus Bosnien und Herzegowina, Serbien und Deuts-

* danijella95@gmail.com

** hedziclara@gmail.com

*** Diese Arbeit ist im Rahmen des von DAAD geförderten Projekts „Sprachlos? Verwendung und Erkennung von Sprache in den Feldern der Journalistik, Comicliteratur und Theaterpädagogik“ entstanden.

chland richtet, wird eine Unterrichtseinheit entworfen und durchgeführt, in der in gemischten Studierendengruppen Zeitungen und Zeitschriften anhand einer Kriterienliste verglichen und analysiert werden. Am Ende dieses Workshops sollten die Teilnehmenden in der Lage sein, Ähnlichkeiten und Unterschiede im Hinblick auf die kulturspezifischen Inhalte in den Zeitungen und Zeitschriften zu erkennen, ihre Medienkompetenz zu entwickeln, indem sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Typen von zur Verfügung stehenden Zeitungen und Zeitschriften feststellen sowie die Haupttextsorten erkennen, die darin erscheinen. Den Korpus bilden bosnisch-herzegowinische, serbische und deutsche Zeitungen und Zeitschriften aus unterschiedlichen Gattungen, die im Mai 2022 erschienen sind.

Als Ergebnis der Gruppenarbeiten werden sowohl Gemeinsamkeiten in Bezug auf Form, Inhalt, optische Gestaltung und Zielpublikum als auch deutliche Unterschiede bezüglich Geburts- oder Todesanzeigen u.a. festgestellt. Es folgt eine gemeinsame Reflexion über die gewonnenen Erkenntnisse.

Schlüsselwörter: DaF-Unterricht, interkulturelle kommunikative Kompetenz, Printmedien im Unterricht, Fremdsprachenunterricht, Kultur

1. Einleitung

In der heutigen Welt, die von kultureller Vielfalt und unterschiedlichsten Vorstellungen, Werten und Normen geprägt ist, nimmt die Forderung zu, mit der gesellschaftlichen Heterogenität konstruktiv umgehen zu können. Durch die zunehmende Globalisierung gewinnt der Austausch zwischen verschiedenen Ländern und kulturellen Gruppen an Intensität. Dabei gilt es, die eigene kulturelle Identität zu bewahren, aber auch neue kulturelle Erfahrungen zuzulassen. In diesem Zusammenhang wird von interkultureller Kompetenz gesprochen.

Das von DAAD geförderte Projekt „Sprachlos? Verwendung und Erkennung von Sprache in den Feldern der Journalistik, Comicliteratur und Theaterpädagogik“ fand von April bis Juni 2022 statt und bestand aus insgesamt drei dreitägigen Workshops für Studierende dreier Universitäten: Universität Greifswald (Deutschland), Universität Sarajevo (Bosnien und Herzegowina) und Universität Belgrad (Serbien). Die Zielgruppe waren Lehramt-Studierende an den jeweiligen Lehrstühlen für Germanistik, die eine Ausbildung zu DaF/DaZ-Lehrenden anstreben. Erwähnenswert ist außerdem, dass die Teilnehmenden aus Bosnien und Herzegowina und Serbien selbst DaF-Lernende sind.

Während der drei dreitägigen Workshops hatten die Studierenden die Gelegenheit, über die Verwendung von Comicliteratur, journalistischen Texten sowie

Theater im DaF/DaZ-Unterricht zu reflektieren. Im Rahmen des zweiten Treffens, bei dem das Thema „Journalistik im Unterricht“ im Fokus stand, wurde ein Workshop durchgeführt, der die Möglichkeiten des Einsatzes von Printmedien als Mittel zur Förderung der interkulturellen Kompetenz im DaF/DaZ-Unterricht in Lernendengruppen gemischter Herkunft beleuchten soll.

Im vorliegenden Beitrag werden der Verlauf und die Ergebnisse dieses Workshops dargestellt. Nachdem zunächst der theoretische Rahmen für die Schlüsselbegriffe „interkulturelle Kompetenz“ und „Kultur“ skizziert wird, wird am praktischen Beispiel gezeigt, wie die interkulturellen Inhalte mithilfe von Zeitungen und Zeitschriften aus verschiedenen Ländern erforscht und analysiert werden können. Durch den Einsatz von Printmedien diverser Gattungen werden außerdem unterschiedliche gesellschaftliche Diskurse in die Analyse mit einbezogen.

2. Interkulturelle kommunikative Kompetenz

2.1 Begriffsklärung

Spätestens seit den 1990er Jahren sind die Konzepte wie „interkulturelle Kompetenz“, „interkulturelles Lernen“ oder „interkulturelle Kommunikation“ im Bereich des Fremdsprachenlehrens und -lernens zu einem zentralen Thema geworden. Vor allem der seit der Jahrtausendwende beobachtbare Wandel von der Inhalts- zur Kompetenzorientierung führte dazu, dass der Begriff der interkulturellen Kompetenz deutlich in den Vordergrund getreten ist und als „interkulturelle kommunikative Kompetenz“ für die Unterrichtspraxis adaptiert wurde (vgl. Altmayer 2021: 384). Heute wird sie als eine überfachliche Kompetenz betrachtet, d.h. sie gehört zu den so genannten Schlüsselkompetenzen (vgl. Erll/Gymnich 2007: 7). Der Begriff und seine Bedeutung sind immer wieder unterschiedlich ausgelegt und überarbeitet worden, so dass bis heute noch keine allgemein gültige Definition der interkulturellen Kompetenz existiert.

Bei allen Unterschieden lassen sich aber auch einige Gemeinsamkeiten in den Definitionen feststellen. So wird sie allgemein als das Vermögen definiert, „mit fremden Kulturen und ihren Angehörigen in adäquater [...] Weise zu handeln, mit ihnen zu kommunizieren und sie zu verstehen“ (Lüsebrink 2016: 8). Auch Durababa (2016: 275) führt ähnlich an: „Die interkulturelle Kompetenz wird als die Fähigkeit des Einzelnen angesehen, im sozialen Umfeld anderer kulturell unterschiedlicher Individuen und Gruppen zu kommunizieren, zu handeln und zu schaffen. Im Kontext der Fremdsprachendidaktik ist interkulturelle Kompetenz die Fähigkeit und Fertigkeit von Fremdsprachenlernenden, „über Differenzen zwis-

chen der eigenen und der Zielkultur zu wissen, diese in konkreten Situationen zu erkennen und Strategien zu entwickeln, einfühlsam auf die Gepflogenheiten der anderen Kultur einzugehen“ (Volkman 2002: 12). Nach Kaikkonen (2002: 4) befindet man sich bei Begegnungen mit Vertretern anderer Kulturen immer „in einem ambivalenten, verunsichernden Zustand“, in einem Zwischenbereich mit seinen eigenkulturellen Hintergründen und versucht zugleich, auf das Fremde, Neue zuzugreifen. Dabei betont die Autorin, dass interkulturelles Lernen nicht nur auf Personen aus unterschiedlichen Kulturkreisen begrenzt ist, sondern auch dann vorhanden ist, „wenn die Vertreter einer Nation oder Sprachgruppe sich bemühen, zwischenmenschliche Barrieren – sprachliche oder nichtsprachliche – zu beseitigen“ (ebd.). Schwieriger sind diese Barrieren aber in einer fremdkulturellen Begegnung.

2.2 Modelle zur Beschreibung interkultureller kommunikativer Kompetenz

Neben vielen Definitionsbemühungen existiert auch eine Vielzahl von Modellen zur Beschreibung interkultureller Kompetenz. Dabei wird nach Rathje (2006: 2) grob zwischen sog. Listen- und Strukturmodellen unterschieden.

Listenmodelle listen relevante Teilkompetenzen wie Empathie, Toleranz, Respekt, Kommunikationsfähigkeit, Offenheit und Unvoreingenommenheit u.a. auf, deren Addition in der Summe interkulturelle Kompetenz ermöglichen soll. Aufgrund der Beliebigkeit und Unvollständigkeit sind solche Modelle jedoch kritisch zu sehen.

Auf der anderen Seite wird seit Mitte der 1990er Jahre auf sog. Strukturmodelle zurückgegriffen, denen eine höhere Systematik zugeschrieben wird (ebd.). Sie verstehen die interkulturelle Kompetenz vielmehr systemisch-prozessual und ordnen Einzelfähigkeiten verschiedenen Dimensionen zu. So wird nach Erll und Gymnich (2007: 11) die interkulturelle Kompetenz in relevante Teilkompetenzen aufgeteilt, die in enger Wechselwirkung miteinander stehen: die kognitive Kompetenz, die affektive Kompetenz und die pragmatisch-kommunikative Kompetenz. Die kognitive Teilkompetenz umfasst das Wissen, welches für interkulturelle Begegnungen relevant ist bzw. das Wissen über die Kultur(en), durch die die jeweiligen Interaktionspartner geprägt worden sind. Es wird in diesem Zusammenhang jedoch ausdrücklich betont, dass detaillierte landeskundliche Kenntnisse „keineswegs eine unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiches interkulturelles Handeln und Kommunizieren“ sind (ebd.: 12). Wichtiger sei letztendlich ein „Wissen von allgemeiner, kulturtheoretischer Art [...], das Wissen um die

Funktionsweisen von Kulturen, die Existenz kultureller Unterschiede und deren mögliche Auswirkungen in interkulturellen Interaktionen“ (ebd). Die affektive Teilkompetenz umfasst die Haltungen und Einstellungen gegenüber Angehörigen anderer Kulturen. So ist die Voraussetzung für eine produktive interkulturelle Kommunikation ein allgemeines Interesse für andere Kulturen. Die dritte Teilkompetenz, die pragmatisch-kommunikative Komponente, ist sehr eng mit den beiden anderen Kompetenzen verknüpft. Sie umfasst Fähigkeiten der Kommunikation, die Auswirkungen auf eine produktive Interaktion mit Menschen aus anderen Kulturen haben. Dazu gehören auch Problemlösungsstrategien (ebd. 13). Für jede dieser Teilkompetenzen gilt, dass der Lernprozess nie abgeschlossen ist, sondern ein Leben lang dauert (ebd. 14).

Zu den meistzitierten Strukturmodellen gehört sicherlich das „Model of Intercultural Communicative Competence“ des britischen Kulturforschers Michael Byram (1997), welches als Grundmodell für viele weitere Arbeiten gilt, u.a. auch für den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (2001). Dieses mehrdimensionale, speziell für den Fremdsprachenunterricht entwickelte Modell, begreift interkulturelle Kompetenz als ein Zusammenspiel aus fünf Teilfertigkeiten, den sog. *savoirs*. Sie gliedern sich in kognitive, affektive und handlungsbezogene Teilfähigkeiten: Wissen (*savoirs*), Einstellungen (*savoir être*) und Fähigkeiten (*savoir comprendre, savoir apprendre/faire*). Wissen und Einstellungen sind demnach Vorbedingungen für die interkulturelle Kompetenz. Diese werden durch zwei Fähigkeiten ergänzt, die sich einerseits auf die Fähigkeit zur Interpretation und das Herstellen von Beziehungen zwischen verschiedenen Kulturen beziehen (*savoir comprendre*), andererseits auf die Entdeckungs- und Interaktionsfähigkeit (*savoir apprendre/ faire*). Sie brauchen keine formelle Unterrichtssituation, sie sind durch Erfahrung und Reflexion zu erwerben. Darüber hinaus wird noch eine weitere, übergreifende Komponente mit dem Teillernziel „kritische Kulturbewusstheit“ hinzugefügt (*savoir s’engager*), die bei Lernenden ein kritisches Bewusstsein ihrer eigenen und anderen Kultur wecken soll (Byram 1997: 33; vgl. auch Altmayer 2021: 384).

2.3 Kulturbegriff

Die unterschiedlichen Auslegungen und Modelle der interkulturellen Kompetenz ergeben sich nicht zuletzt aus den Schwierigkeiten des Kulturbegriffs, der sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt hat und als hochgradig komplex und vielschichtig gilt (Altmayer 2013: 17). Nach Bolten (2007: 12) unterscheiden wir zwischen engem und erweitertem Kulturbegriff. Der enge Kulturbegriff

bezieht sich ausschließlich auf die „Hochkultur“, wie Literatur, Kunst oder auch Wissenschaft. Der erweiterte Kulturbegriff knüpft an die gesamte Lebenswelt des Menschen an und versteht auch Sprache, Religion, Bildungssysteme, Technik u.a. darunter. Er umfasst nicht nur das vermeintlich „Besondere“, sondern alle Kategorien und Lebensäußerungen, einschließlich der Hochkultur (ebd.: 13). Weiterhin wird der erweiterte in einen geschlossenen, räumlich fixierten und einen offenen, sozial fixierten Kulturbegriff unterteilt. Auch wenn der enge Kulturbegriff heute noch seine Verwendung findet, hat sich der erweiterte, lebensweltlich orientierte Begriff inzwischen durchgesetzt (ebd.).

Der erweiterte, geschlossene Kulturbegriff wird über die Gemeinsamkeiten eines Volkes definiert, als homogene Lebensweise einer bestimmten Gruppe von Menschen in einem bestimmten Lebensumfeld, sei es politisch, geografisch, sprachlich oder geistesgeschichtlich. Kultur wird als eine geschlossene, statische Größe betrachtet, die an (meist) nationalen Grenzen orientiert ist. Sie zielt auf die „Repräsentation einer gesellschaftlichen Gruppe durch ihre materiellen Produktionen, seien es Kunstwerke, Literatur, soziale Institutionen oder Dinge des täglichen Lebens“ (Kramsch 1995: 53). In diesem Sinne dient sie als „Orientierungssystem“ für ihre Mitglieder (Thomas 2003: 138) und versucht, Kultur in einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Entwicklung festzuhalten. Auch wenn grobe Beschreibungen auf einzelne nationale Kulturen zutreffen, wird dieses Kulturverständnis kritisiert und als „Containerdenken“ (Bolten 2007: 14) abgelehnt, da er gleichwohl die Gefahr von Essentialisierung und Reduktion auf nationale Stereotype birgt.

Im Gegensatz dazu ist der offen definierte Kulturbegriff nicht statisch, sondern beruht auf einem dynamischen, sich ständig wandelnden Kulturverständnis. Er geht von der Heterogenität der Kulturen aus und sieht Personen als nicht nur einer sozialen Gruppe, einer nationalen Kultur zugehörig, sondern mehreren, teilweise sehr verschiedenen Kulturen, eben als multikulturell. „Lebensgeschichten werden dementsprechend auch nicht mehr von einem Ort oder einem „Land“ aus gedacht, sondern vom Lebensprozess selbst“ (ebd.: 18). Infolge der Globalisierung, wachsender Mobilität und vermehrten Aufbrechens von Staatsgrenzen sind Kulturen eher sozial fixiert als räumlich orientiert. So wird Kultur erst im gegenseitigen Austausch definiert, sie ist alles, was sich zwischenmenschlich abspielt.

Im Kontext der interkulturellen Kompetenz wird immer wieder auf den geschlossenen, simplifizierenden Kulturbegriff zurückgegriffen, „der in der Regel auf (Sprach-)Nationen bezogen und als homogene und abgeschlossene Größe

verstanden wird“ (Altmayer 2013: 12). Den Grund dafür sieht Bolten (2007: 16) in der einfacheren Handhabbarkeit homogen-abgegrenzter Kulturbegriffe. Dieses Kulturverständnis wird aber vermehrt in Frage gestellt und durch die kulturwissenschaftliche Herangehensweise ersetzt. Dabei geht es um die Weiterentwicklung bzw. Transformation kulturkontrastiver Ansätze, die in der interkulturellen Fremdsprachendidaktik bis heute aktuell sind und von einem Vergleich „fremder“ und „eigener“ Kultur ausgehen. Somit ist mit Kultur weniger die Ebene des beobachtbaren Verhaltens von Menschen gemeint, sondern die Ebene der Bedeutungszuschreibungen (Altmayer 2007: 12). Nach Altmayer deuten wir die Wirklichkeit und orientieren uns darin anhand sog. kultureller Deutungsmuster, die wir im Verlauf unserer Sozialisation erlernt haben. Die Gesamtheit dieser Deutungsmuster, „der einer Gruppe als gemeinsamer Wissensvorrat für die diskursive Wirklichkeitsdeutung zur Verfügung steht“, nennt Altmayer die „Kultur“ dieser Gruppe (ebd.).

Im Sinne eines gewandelten Kulturbegriffs, der nicht mehr statisch, sondern offen und prozesshaft ist, wird auch der Workshop im Rahmen des Projekts „Sprachlos“ als ein Teil dieses Prozesses betrachtet. Hier muss betont werden, dass „interkulturelle Kompetenz nicht zwangsläufig durch den Besuch eines fremden Landes“ erworben werden kann und nicht das Ergebnis einer einzelnen Lernerfahrung ist (Bertelsmann Stiftung 2008: 7). Individuen müssen „die Fähigkeit entwickeln, mit fortdauernden Prozessen erfolgreich umzugehen“ (ebd.). Somit hat der Workshop zum Ziel, die interkulturelle Kompetenz zu fördern und zu ihrer Entwicklung beizutragen. Ihre Aneignung erfordert lebenslanges Lernen und ist somit ein Teil einer beständigen Persönlichkeitsentwicklung (ebd.: 8).

Wie Kaikkonen (2002: 11) betont, ist der fremdsprachliche Unterricht erst dann interkulturell, wenn er auf authentischen Erfahrungen aufbaut. In diesem Kontext hebt die Autorin die Wichtigkeit der Textauthentizität hervor (ebd. 9). Als eine der Schnittstellen zwischen Kultur und Sprache sowie als Quelle authentischer Texte eignen sich daher Printmedien besonders gut für die Vermittlung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht. Dies ist auch im Sinne Altmayers (2013: 12), der in der Analyse von Alltags- und Mediendiskursen die Möglichkeit sieht, diesen Prozess zu unterstützen und kulturelle Muster zu rekonstruieren.

3. Ziele, Methoden und Verlauf des Workshops

Das Lehren und Lernen von Fremdsprachen steht immer in einer engen Beziehung zum (inter)kulturellen Lernen. „Ein Sprachenlernen, daß nur die linguistis-

che Dimension anvisiert, ist ein amputiertes Sprachenlernen“, behauptet Bleyhl (1994), auf die Einheit der Sprache mit Kultur hindeutend. Da Sprache immer ein Ausdruck der Kultur ist, darf der (inter)kulturelle Aspekt beim Fremdsprachenunterricht nicht außen vor bleiben. Einige Wissenschaftler (Buttjes, 1991; Adamczak-Krysztofowicz, 2004) halten das interkulturelle Lernen für den „Schlüsselbegriff des Fremdsprachenlernens“ und somit als eines der wichtigsten Ziele im Fremdsprachenunterricht.

Für den Workshop wurden jeweils drei Arten von Printmedien aus den Teilnehmerländern ausgewählt, die im Mai 2022 erschienen sind:

1. Bosnien und Herzegowina: Dnevni avaz (Tageszeitung), Oslobođenje (Tageszeitung) und Start (monatliche Zeitschrift)
2. Serbien: Alo! (Tageszeitung), Danas (Tageszeitung) und Vreme (monatliche Zeitschrift)
3. Deutschland: Bild (Tageszeitung), taz (Tageszeitung) und Fokus (monatliche Zeitschrift).

Bei der Auswahl der Printmedien wurde von den Lehrkräften beachtet, dass alle drei zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Diskursen gehören und dass jede Zeitung bzw. Zeitschrift ein entsprechendes Pendant in den anderen beiden Ländern hat, sodass sie seitens der Studierenden auf Ähnlichkeiten und Unterschiede geprüft werden können.

Zur Analyse wurden die Studierenden in drei gemischte Gruppen geteilt, sodass es in jeder Gruppe mindestens einen Repräsentanten aus jedem Teilnehmerland gab. Jeder Gruppe wurden drei Printmedien zur Verfügung gestellt: ein Exemplar aus Bosnien und Herzegowina, eins aus Serbien sowie eins aus Deutschland, sodass in jeder Gruppe alle drei Länder ihre medialen Vertreter hatten. Die Gruppen erhielten außerdem eine Kriterienliste (z. B. optische Gestaltung, Themenbereiche, Aufbau, Texttypen, Preis u. Ä., s. Anhang), aufgrund der sie die Zeitungen und Zeitschriften analysieren sollen.

Für die Gruppenarbeit wurden 45 Minuten vorgesehen. Nach der Arbeit in Gruppen erfolgte eine Vorstellung der Ergebnisse im Plenum, indem jede Gruppe den anderen ihre Schlüsse und Gedanken präsentierte. Dafür hatte jede Gruppe ca. 10 Minuten Zeit. Abschließend wurde im Plenum eine gemeinsame Diskussion geführt, bei der alle Ergebnisse zusammengefasst und verglichen wurden. Es wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede aus allen drei Gruppen notiert. Schließlich wurden die Ergebnisse mit dem Begriff „Medienkompetenz“ in Verbindung gebracht und in einem breiteren Kontext besprochen.

4. Ergebnisse

Aus der Gruppenarbeit gingen folgende Schlussfolgerungen hervor:

1. Die Themenbereiche, bzw. die Rubriken in allen Tageszeitungen sind sehr ähnlich; sie werden nur auf unterschiedliche Art und Weise bearbeitet und präsentiert. Sie zeichnen sich durch kürzere Textsorten aus, z. B. Nachrichten, Berichte und Meldungen aus.

2. Die Tageszeitungen Dnevni avaz, Alo! und Bild haben eine weniger gebildete Population zum Ziel. Diese Zeitungen zeichnen sich durch eine sehr auffallende optische Gestaltung mit grellen Farben, sensationellen Schlagzeilen in Großschrift und mit vielen Ausrufezeichen sowie zahlreichen Fotos, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Texte in diesen Tageszeitungen sind kurz, in einem eher informellen Stil geschrieben und mit vielen farblichen Bildern versehen. Die Seiten sind außerdem mit vielen Werbungen versehen; üblicherweise sind es z. B. Werbungen für Haushaltsgeräte, Möbel, verschiedene Diätbehandlungen oder Werkzeug. Diesen Zeitungen wird außerdem oft ein kleines Geschenk beigelegt, z. B. In der serbischen Zeitung Alo! bekam man mit dieser Ausgabe auch ein Heiligenbild. Die Teilnehmenden, die solche Zeitungen in ihren Ländern schon gesehen hatten, berichteten auch, dass den Ausgaben oft Geschenke für Hausfrauen beigelegt werden, z. B. Kartoffelschäler, Schürzen, Küchentücher o. Ä. Der Preis dieser Zeitungen ist äußerst erschwinglich, sie kosten normalerweise weniger als ein Euro. Es wird vermutet, dass diese Zeitungen in Bosnien und Herzegowina und Serbien eine finanzielle Unterstützung von der aktuellen Regierung bekommen. Dementsprechend gelten sie eher als regimetreue und stellen die Informationen partiell dar, bzw. sie gelten als nicht objektive Medien.

3. Die Tageszeitungen Oslobođenje, Danas und taz haben weniger farbige und aufdringliche Schlagzeilen auf der Vorderseite. Ihre Seiten sind eher neutral gestaltet und enthalten mehr Text und weniger Bilder als die unter (2) genannten Tageszeitungen. Obwohl in ihnen die gleichen Textsorten enthalten sind wie bei (2), erscheinen die Texte etwas länger und seriöser geschrieben. Diese Zeitungen sind nicht frei von der Werbung, aber sie ist weniger auffallend. Diese Zeitungen sind auch ziemlich erschwinglich, kosten dennoch etwas mehr als die Tageszeitungen unter (2). Laut Erfahrungen der Teilnehmenden gelten diese Zeitungen im Volksmunde als oppositionell und objektiv. Trotzdem sind die Teilnehmenden der Meinung, dass auch diese Zeitungen etwas partiell erscheinen, wenn auch nicht zugunsten des aktuellen Regimes, sondern der Opposition.

4. Zwischen den deutschen Tageszeitungen einerseits, und den bosnischen und serbischen andererseits wurden auch einige Unterschiede festgestellt.

Zum Beispiel ist es in Deutschland üblich, dass in Tageszeitungen Geburts- und Todesanzeigen erscheinen, während in bosnisch-herzegowinischen und serbischen Tageszeitungen nur Todesanzeigen veröffentlicht werden. Dabei nehmen die Todesanzeigen üblicherweise eine ganze Doppelseite ein, während in deutschen Zeitungen Geburts- und Todesanzeigen zusammen weniger Platz einnehmen. Außerdem gibt es kleinere Unterschiede bei Geschenken: In jedem Land werden ab und zu Kleinigkeiten geschenkt, nur sind diese in Deutschland und in Bosnien und Herzegowina in der Regel nicht religiöser Natur, wie dies in dieser Ausgabe der serbischen Zeitung Alo! der Fall war.

5. Die monatlichen Zeitschriften setzen sich im Vergleich zu Tageszeitungen mit Themen etwas detaillierter auseinander. Sie zeichnen sich durch längere Textsorten aus, z. B. Reportagen, Features, Feuilletons, Kolumnen, Portraits o. Ä. aus. Einige von diesen Textsorten (z. B. Kolumnen) erscheinen auch in Tageszeitungen, aber in einer etwas anderer Form und weniger ausführlich als in monatlichen Zeitschriften. Durch die längeren Textsorten, weniger Fotos und eine ausführliche Behandlung der politischen und gesellschaftlichen Themen zielen diese Zeitschriften auf ein gebildeteres Publikum. Alle im Workshop behandelten monatlichen Zeitschriften haben außerdem eine ähnliche Titelseite: bei Vreme und Fokus gibt es auf der Titelseite ein großes Foto, das die ganze Titelseite umfasst, auf dem sich entweder eine Person oder eine Abbildung eines aktuellen Ereignisses, oder aber ein Comic befindet, das mit der Hauptschlagzeile verbunden ist, während beim bosnisch-herzegowinischen Start ein Foto und eine Schlagzeile dominiert, aber auch weitere, kleinere Schlagzeilen und Fotos zu sehen sind. Die Titelseiten sind farbig, aber nicht mit grellen Farben versehen und erscheinen dadurch ernsthaft, da sie normalerweise mit keinen Interpunktionszeichen versehen und nicht in Großschrift geschrieben sind. Sie werden auf hochwertigem Papier gedruckt, im Gegensatz zu allen Tageszeitungen, die üblicherweise aus recyceltem Papier hergestellt werden. Diese Zeitschriften enthalten auch mehr Seiten und mehr Inhalt als Tageszeitungen, was nicht überrascht, zumal sie einmal im Monat erscheinen. Alle drei Zeitschriften kann man auch abonnieren und entweder die online-Ausgabe per E-Mail erhalten, oder die Druckversion per Post zugeschickt bekommen. Bemerkenswert ist aber, dass sie auch erheblich teurer sind als die Tageszeitungen: Die bosnisch-herzegowinische Zeitschrift kostet 3 KM (= ca. 1.5 EUR), die serbische 350 RSD (= ca. 3 EUR) und die deutsche 4.90 EUR. Der mögliche Grund dafür ist, dass diese Zeitschriften von unabhängigen Journalisten zusammengestellt werden und keine finanzielle Unterstützung vom Regime erhalten. Auch diese Zeitschriften gelten eher als oppositionelle Medien.

6. Nach Einblick in die vorgegebenen Printmedien wurde festgestellt, dass es in allen drei Ländern ähnliche Sorten der Zeitungen und Zeitschriften gibt, d.h. dass zwischen bestimmten Typen von Zeitungen/Zeitschriften deutliche Parallelen gezogen werden können.

7. Um seine Medienkompetenz zu entwickeln, muss man immer mehrere Quellen in Betracht ziehen und die Medien, die man liest, genauer unter die Lupe nehmen. Dabei hilft es, auf die behandelten Kriterien zu achten und den Inhalt der Medien (in diesem Fall Zeitungen und Zeitschriften) kritisch zu betrachten. Bei der eigenen Meinungsbildung soll man sich am liebsten zuerst in unterschiedlichen Medien informieren, um Überblick über mehrere Perspektiven zu einem bestimmten Thema zu gewinnen. Über diese Perspektiven und über die Beweise für jede Perspektive soll man zuerst reflektieren und erst nach allen diesen Schritten die eigene Meinung zum Thema herausarbeiten.

5. Weitere Vorschläge für die Durchführung des Workshops

Printmedien sind aufgrund ihrer Vielfalt ein ideales Mittel für die Erstellung einer Bandbreite an Workshops für den Fremdsprachenunterricht. An diesem Beispiel wurde nur eine der Möglichkeiten veranschaulicht, aber die Möglichkeiten sind endlos. In diesem Teil wird gezeigt, wie man einige in diesem Workshop gebrauchte Parameter modifizieren kann, um andere Herangehensweisen an das gleiche Ziel zu beleuchten.

In diesem Workshop haben Studierende aus Bosnien und Herzegowina, Serbien und Deutschland teilgenommen. Je nach der Anzahl und der Herkunft der Studierenden können natürlich unterschiedliche Sprachen und Kulturen den Fokus bilden, sowie unterschiedlich viele und unterschiedlich große Gruppen gebildet werden.

Der dargestellte Workshop erforderte eine sorgfältige Beschaffung der Printmedien seitens der Lehrkraft. Es ist nämlich nicht immer der Fall, dass man Zugang zu Printmedien aus unterschiedlichen Ländern hat. Als Alternative dazu bietet sich die folgende Vorgehensweise: Wenn die Räume mit guter Internetverbindung ausgestattet sind, können die Lernenden ggf. gebeten werden, ihre Laptops oder Tablets mitzubringen und die Webseiten bestimmter Zeitungen oder Zeitschriften zu analysieren. Dazu können zusätzliche Kriterien hinzugefügt werden, z. B. ob es bei einigen Zeitungen/Zeitschriften Inhalte gibt, die nicht ohne Abonnement zugänglich sind, und andere Kriterien können ausgelassen werden, z. B. die Qualität des Drucks.

Wenn man weniger Zeit zur Verfügung hat, kann man jeder Gruppe nur ein Kriterium zur Analyse vorgeben, z. B. eine Gruppe kann sich nur mit der optisc-

hen Gestaltung befassen, eine andere vergleicht die Rubriken usw. Möchte man sich jedoch detaillierter mit einem bestimmten Aspekt der Zeitungen/Zeitschriften befassen, könnte man den Gruppen eine konkreter definierte Aufgabe erteilen, z. B. die Gruppen können sich nur auf Anzeigen konzentrieren, oder nur auf eine bestimmte Rubrik in der Zeitung/Zeitschrift, mit dem Ziel, bei diesem Aspekt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den jeweiligen Ländern zu finden.

Außerdem sollte betont werden, dass der Einsatz von Printmedien auch in anderen Fächern eine Bereicherung darstellen kann und keineswegs einzig und allein auf den Fremdsprachenunterricht gebunden ist. In kulturell gemischten Gruppen von Lernenden können z. B. bestimmte historische Ereignisse mithilfe von internationalen Medien aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und analysiert werden. Im Rahmen der Fächer wie Geschichte, Geographie oder sogar Muttersprache lassen sich auch Berichte über ähnliche Feiertage in unterschiedlichen Ländern finden und ihre Darstellung in den jeweiligen (Print)Medien näher erforschen. Bei einsprachigen Lernergruppen auf der anderen Seite kann die Interkulturalität in Printmedien dadurch zum Ausdruck kommen, dass man in den nationalen Medien auf die Einstellung gegenüber anderen Ländern eingeht, die in den gegebenen Ausgaben erwähnt werden; dies eignet sich z. B. besonders gut als Einleitung in die Diskussion über Vorurteile.

Es ist unumstritten, dass dem Einsatzmöglichkeiten von Printmedien zur Förderung interkultureller und Medienkompetenz im Unterricht keine Grenzen gesetzt sind. Mit ein wenig Kreativität lassen sie sich in fast jedes Fach integrieren und leisten dabei einen wertvollen Beitrag zur Abwechslung und Vielfalt der Unterrichtsmethoden.

6. Abschließende Bemerkungen

Die Förderung der interkulturellen Kompetenz ist ein komplexer und langfristiger Prozess. Im oben dargestellten Beitrag wurde versucht, auf die Heterogenität des Begriffs interkulturelle Kompetenz hinzuweisen. Zu diesem Zweck wurden diverse Modelle zur Beschreibung interkultureller Kompetenz herangezogen. Da der Begriff interkulturelle Kompetenz eng mit Begriff Kultur zusammenhängt und beide im Laufe der Zeit bestimmten Wandlungen unterliegen, wurde auch auf die Schwierigkeiten der Definierung des Kulturbegriffs eingegangen.

Als eine Schnittstelle zwischen Sprache und Kultur sind Printmedien ein nützliches Mittel, mit dem man im Fremdsprachenunterricht nicht nur die interkulturelle, sondern auch die Medienkompetenz fördern kann. Als authentische Textsammlungen gewähren sie den Lernenden einerseits direkten und unmani-

pulierten Kontakt mit der jeweiligen Zielsprache. Auf der anderen Seite agieren Printmedien als ein Fernrohr, das einem den Einblick in die Zielkultur ermöglicht und einen die Zielkultur hautnah erleben lässt.

Am Beispiel dieses Workshops wurde gezeigt, wie Printmedien bei Lernergruppen mit unterschiedlicher Herkunft zur Förderung der interkulturellen und Medienkompetenz im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden können. Als Ergebnis der Analyse von Printmedien aus unterschiedlichen Ländern geht hervor, dass einige Typen von Printmedien länderübergreifend existieren, bzw. dass zwischen einigen Mediengattungen deutliche Parallelen gezogen werden können in Anbetracht der optischen Gestaltung, Form, der vertretenen Textsorten, des Inhalts, des Preises und anderer Kriterien. Unterschiede wurden bei Geburts- und Todesanzeigen festgestellt: während in deutschen Tageszeitungen sowohl Geburts- als auch Todeseinzeigen veröffentlicht werden, lassen sich in bosnisch-herzegowinischen und serbischen Tageszeitungen nur Todesanzeigen finden.

Wichtig ist jedoch zu betonen, dass der Fremdsprachenunterricht nicht der einzige geeignete Raum für den Einsatz von Printmedien ist. Mithilfe von kleineren Modifikationen können diese in fast jedem Fach eingesetzt werden, sei es zur Förderung der interkulturellen und Medienkompetenz, oder zu einem völlig anderen Zweck.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Alo!, Nr. 5089, 10. Mai 2022
- Bild, 10. Mai 2022
- Danas, Nr. 8989, 10. Mai 2022
- Dnevni avaz, 10. Mai 2022
- Fokus, Nr. 20, 14 Mai 2022
- Oslobođenje, 10. Mai 2022
- Start, Mai 2022
- Taz, 10. Mai 2022
- Vreme, Nr. 1636, 12. Mai 2022

Sekundärliteratur

- Adameczak-Krysztofowicz 2004: S. Adameczak-Krysztofowicz, Texte als Grundlage der Kommunikation zwischen Kulturen: Eine Studie zur Kultur- und Landeskundevermittlung im DaF-Studium in Polen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

- Altmayer 2007: C. Altmayer, Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft - Innovation oder Modetrend? Germanistische Mitteilungen. Zeitschrift des Belgischen Germanisten- und Deutschlehrerverbands, 65, 7-21.
- Altmayer 2013: C. Altmayer, Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft. Herausforderungen und Perspektiven. Landeskunde Nord, 1, 11-30.
- Altmayer 2021: C. Altmayer, Interkulturalität. In C. Altmayer, K. Biebighäuser, S. Habertzettl & A. Heine (Hrsg.), Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (S. 376-393). Berlin: J.B. Metzler.
- Bertelsmann Stiftung und Fondazione Cariplo. (2008). Interkulturelle Kompetenz - Die Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert? Abgerufen am 14. November 2022 von https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_30236_30237_2.pdf
- Bleyhl 1994: W. Bleyhl, Das Lernen von Fremdsprachen ist ein interkulturelles Lernen. In K.-R. Bausch, & H.-J. Krumm (Hrsg.), Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht: Arbeitspapiere der 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts (S. 9-20). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Bolten 2007: J. Bolten, Interkulturelle Kompetenz. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
- Buttjes 1991: D. Buttjes, Interkulturelles Lernen im Englischunterricht. Der fremdsprachliche Unterricht. Englisch, 2-9.
- Byram 1997: M. Byram, Teaching and assessing intercultural communicative competence. Clevedon: Multilingual Matters.
- Durbaba 2016: O. Durbaba, Kultura i nastava stranih jezika. Beograd: Univerzitet u Beogradu.
- Erlil & Gymnich 2007: A. Erlil, M. Gymnich, Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen. Stuttgart: Klett.
- Kaikkonen 2002: P. Kaikkonen: Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Informationen Deutsch als Fremdsprache, 29(1), 3-12.
- Kramersch 1995: C. Kramersch, Andere Worte - andere Werte: Zum Verhältnis von Sprache und Kultur im Fremdsprachenunterricht. In L. Bredella (Hrsg.), Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen? Dokumentation des 15. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, Giessen, 4.-6. Oktober 1993 (S. 51-66). Bochum: Brockmeyer.
- Lüsebrink 2016: H.-J. Lüsebrink, Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer. Stuttgart: Metzler.

- Rathje 2006: S. Rathje, Interkulturelle Kompetenz - Zustand und Zukunft eines umstrittenen Konzepts. Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht, 11(3), 1-21.
- Thomas 2003: A. Thomas, Interkulturelle Kompetenz. Grundlagen, Probleme und Konzepte. Erwägen, Wissen, Ethik, 14(1), 137-150.
- Volkman 2002: L. Volkman, Aspekte und Dimensionen interkultureller Kompetenz. In L. Volkman, K. Stierstorfer, & W. Gehring (Hrsg.), Interkulturelle Kompetenz. Konzepte und Praxis des Unterrichts (S. 11-47). Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Anhang: Arbeitsblatt aus dem Workshop

Schaut euch zuerst nur die Vorderseite der Zeitungen genauer an. Versucht dabei, die folgenden

1. Welche Farben sind auf der Vorderseite erkennbar? Was lässt sich daraus erschließen?
2. Wie sehen die Schlagzeilen aus? Welche Informationen stehen im Vordergrund?
3. Um welche Art der Zeitung handelt es sich (Tageszeitung, Wochenzeitung, Abonnementzeitung...?)
4. Wie viel kostet die Zeitung? Was sagt der Preis über die Zeitung aus?
5. Welchen Inhalt erwartet ihr in der Zeitung?

Fragen für jede Zeitung zu beantworten und die Zeitungen untereinander zu vergleichen.

Blättert nun in der Zeitung ein wenig um. Wie viele Seiten hat die Zeitung? Wie ist die optische Gestaltung der Zeitung? Gibt es viele Bilder und Farben oder dominiert eine sachliche Gestaltung?

Welche Themenbereiche sind in der Zeitung zu finden? Blättert in der Zeitung um und verschafft euch einen groben Überblick darüber, inwiefern die folgenden Themenschwerpunkte in der gegebenen Zeitung vertreten sind. Was lässt euch die An- oder Abwesenheit bestimmter Themen erschließen?

Thema	Wenig /mittelmäßig / sehr vertreten
Politik	
Kultur	
Werbung	
Karikatur / Comic	
Anzeigen	
Lokales	
Unterhaltung	
Wirtschaft	
Sport	

Welche Typen der Texte dominieren? Gibt es nur Berichte und Nachrichten oder sind auch Kolumnen, Reportagen oder Feuilletons vorhanden? Welche Schlussfolgerungen könnt ihr daraus ziehen?

Was glaubt ihr – wer ist das Zielpublikum dieser Zeitung? Woran kann man das erkennen?

Bereitet abschließend eine kurze Präsentation eurer Zeitungen vor (bis max. 10 Minuten). Welche von den Zeitungen würdet ihr gerne lesen, welche nicht und warum?

Данијела Врањеш
Лара Хецић

УНАПРЕЂИВАЊЕ ИНТЕРКУЛТУРНЕ КОМПЕТЕНЦИЈЕ УЗ ПОМОЋ НОВИНА И ЧАСОПИСА У НАСТАВИ НЕМАЧКОГ КАО СТРАНОГ ЈЕЗИКА: БОСАНСКИ, СРПСКИ, НЕМАЧКИ

Резиме

Интеркултурна комуникативна компетенција у последњим је деценијама у многим областима постала кључна вештина. Дефинише се као способност појединца да се „на одговарајући [...] начин односи према страним културама и њиховим припадницима [...], с њима комуницира и разуме их“ (Лизебринк 2016: 8). Пошто су језик и култура блиско повезани, савремена настава страних језика посматра се као место где се ученици могу бавити садржајима који се односе на културу. Као представници друштвеног дискурса, за ову сврху посебно су погодни штампани медији.

Циљ чланка је показати на практичном примеру како се уз помоћ новина и часописа из различитих земаља може унапредити интеркултурна комуникативна компетенција у настави страних језика. У оквиру пројекта „Sprachlos?“ који је намењен будућим наставницима немачког као страног језика из Босне и Херцеговине, Србије и Немачке, осмишљава се и реализује наставна јединица у којој мешовите групе студената упоређују и анализирају новине и часописе користећи одређене критеријуме. Корпус чине босанскохерцеговачке, српске и немачке новине и часописи различитих жанрова.

Као резултат групног рада, пронађене су како сличности у погледу форме, садржаја, визуелног дизајна и циљне публике, тако и јасне разлике у погледу огласа о рођењу или смрти, итд. Након тога следи заједничка рефлексција о стеченим спознајама.

Кључне речи: настава немачког као страног језика, интеркултурна комуникативна компетенција, штампани медији у настави, настава страног језика, култура

Danijela Vranješ

Lara Hedžić

**FOSTERING THE INTERCULTURAL COMPETENCE
WITH NEWSPAPERS AND MAGAZINES IN TEACHING
GERMAN AS A FOREIGN LANGUAGE: BOSNIAN,
SERBIAN AND GERMAN**

Summary

Intercultural communication skills have become a key skill in many areas in recent decades. It is defined as the ability “to act appropriately with foreign cultures and their members [...], to communicate with them and to understand them” (Lüsebrink 2016: 8). Since language and culture are closely related, modern foreign language teaching is seen as the place for learners to engage with culture-related content. As representatives of social discourse, print media are particularly well suited for this purpose.

The aim of the article is to use practical examples to show how intercultural communicative competence in foreign language teaching can be promoted with the help of newspapers and magazines from different countries. As part of the “Sprachlos?” project, which is aimed at future German as a foreign language teachers from Bosnia and Herzegovina, Serbia and Germany, a teaching unit was designed and implemented in which mixed student groups compare and analyze newspapers and magazines using a list of criteria. The corpus consists of Bosnian-Herzegovinian, Serbian and German newspapers and magazines from different genres.

As a result of the group work, similarities in terms of form, content, visual design and target audience as well as clear differences in terms of birth or death notices, etc. are found. This is followed by a joint reflection on the findings.

Keywords: teaching German as a foreign language, intercultural communicative competence, printmedia in teaching, foreign language teaching, culture